

Vortrag für die Tagung „Commercial Communities“ an der TU Berlin, 30./31. Oktober 2008

Gemeinschaften und Netzwerke – zur Netzwerkanalyse von Communities

Der Vortrag stellt den Gemeinschafts- oder Community-Begriff in den theoretischen und methodischen Rahmen der Netzwerkforschung. Dazu wird erstens mit den Arbeiten von Georg Tönnies, Max Weber, Stephen Brint und Barry Wellman eine Rekonstruktion des Gemeinschaftsbegriffs in der Netzwerkforschung vorgenommen. Andererseits geht es aber auch darum, empirische Ergebnisse von Netzwerkstudien in der Community-Forschung von Norbert Elias über Franz Urban Pappi und Edward Laumann bis hin zu Jürgen Friedrichs und Andreas Wimmer zusammenzutragen. Dabei lassen sich verschiedene Begriffsbestimmungen von ‚Gemeinschaft‘ oder ‚Community‘ vor dem Hintergrund der Netzwerkforschung identifizieren:

1. Im Sinne von Tönnies ist eine Gemeinschaft eine urwüchsige und engmaschige Sozialstruktur, die vor allem örtlich begründet ist und sich durch ein hohes Maß an Vertrauen, sozialer Kontrolle und Gemeinschaftsgefühl auszeichnet. Theoretisch lässt sich dieses Gemeinschaftsmodell etwa mit Verweis auf die Arbeiten von James Coleman zu Sozialkapital begründen, oder auch auf Georg Simmels frühe Arbeiten zu Gruppen. Von der Gemeinschaft lässt sich mit Herman Schmalenbach die Kategorie des ‚Bundes‘ unterscheiden, in der sich nicht lokale Gemeinschaften, sondern ideologische oder aktivitätsorientierte Gruppen zusammenfinden.

2. Die Community-Forschung benutzt den Gemeinschaftsbegriff vordergründig wie Tönnies im Sinne einer lokal eingegrenzten Population, untersucht dann aber (ethnische, religiöse, sozio-ökonomische oder lebensstil-basierte) Konfliktlinien innerhalb solcher Populationen. Engmaschigkeit und an Homogenität in solchen Communities werden nun empirische Variablen, die es mit Hilfe der Netzwerkanalyse zu untersuchen gilt. Dabei stellt die Community-Forschung fest, dass soziale Grenzziehungen in der Netzwerkstruktur verankert sind, diese umgekehrt aber auch strukturieren (Elias / Scotson, Pappi, Wimmer). Während der erste Community-Begriff als (normatives) Ideal angelegt ist, liefert die zweite Begriffsvariante eher einen Rahmen, in dem soziale Strukturen untersucht werden.

3. Der dritte Community-Begriff ist eine netzwerkanalytische Rekonstruktion des Tönnieschen Ideals. Vor allem in den Arbeiten von Barry Wellman geht es darum zu untersuchen, inwiefern gegebene Netzwerkstrukturen dem Gemeinschaftsideal entsprechen – und ob der soziale Wandel hin zu einem Verlust, zu einer Bewahrung oder auch zu einer Veränderung von gemeinschaftlichen Beziehungen führt. Netzwerkstrukturen für verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedlich aus. Die engmaschigen, generationen- und schichtenübergreifenden Netzwerke des Gemeinschaftsbegriffs lassen sich erwartungsgemäß vor allem in ländlichen Gegenden finden. Wie Claude Fischer gezeigt hat, neigen vor allem großstädtische Netzwerke zu ‚weak ties‘ und zu stärkerer Homophilie von Ethnien, Alters- und Berufsgruppen und aktivitätsbasierten Subkulturen. Bessergebildete Schichten zeigen sogar eine ausgeprägte Tendenz zu eher heterogenen Netzwerken mit vergleichsweise wenig sozialer Kontrolle – und auch zu sehr vielfältigen kulturellen Profilen (Omar Lizardo).

Insgesamt liefert die Netzwerkforschung damit eine sehr differenzierte Behandlung des Community-Begriffs. Insbesondere die Messmethoden und einige empirische Erkenntnisse lassen sich vermutlich gut auf andere Arten von Communities übertragen – insbesondere auch auf ökonomische Gemeinschaften, die ihre Grundlage wohl ebenfalls zumindest teilweise in Netzwerkstrukturen haben.